

II - 7586 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 3731 IJ

1992 -11- 05

Anfrage

der Abgeordneten Madeleine Petrovic und FreundInnen

an den Bundesminister für Wissenschaft und Forschung

betreffend: Gravierende Fehlinformationen des Wissenschaftsressorts hinsichtlich grundlegender Aussagen der Versuchstierkunde betr. "Straßenköter" sowie daraus resultierende Fehler in der Vollziehung

In einem Schreiben vom 30. September 1992 hat Minister Busek der fragestellenden Abgeordneten in Zusammenhang mit Demonstrationen gegen Hundevereuche am Pharmakologischen Institut einerseits mitgeteilt, daß in den Protokollen des Ministeriums nicht von der Verwendung von "Straßenkötern" am Institut die Rede sei und daß weiters die Erstreckung von Versuchsreihen über einen längeren Zeitraum sowie die Herkunft der Versuchstiere aus unterschiedlichen Quellen nicht den wissenschaftlichen Charakter derartiger Versuche einschränke.

Beide Aussagen des Wissenschaftsministers entsprechen nicht den Tatsachen und decken gravierende Mängel im Informationsfluß zwischen den zuständigen Fachabteilungen des Ministeriums und dem Bundesminister selbst auf. Tatsächlich heißt es in einem Schreiben des Wissenschaftsministeriums vom 5.6.1989, GZ 68.205/54-12/89 wortwörtlich, daß die Argumentation des Pharmakologischen Institutes hinsichtlich des Tierbestandes "auf einem grundsätzlichen Mißverständnis der Bedeutung des Begriffes *mongrel dog* beruht. Die *mongrel dogs* der modernen biomedizinischen Forschung sind keine 'Straßenköter', wie sie vom Pharmakologischen Institut verwendet werden, sondern aus einer kontrollierten Kreuzung genetisch unterschiedlicher Elternformen hervorgegangene mittelgroße Versuchshunde, die von versuchstierproduzierenden Institutionen als 'Versuchsrasse' gezüchtet und ebenso wie der Beagle oder Labrador angeboten werden. Keinesfalls sind Bastardhunde im Sinne der Versuchstierkunde genetisch, hygienisch oder lebensgeschichtlich unkontrolliert inhomogene Versuchstiere,"

Der fragestellenden Abgeordneten liegen ebenfalls detaillierte Informationen vor, wonach die bis zuletzt am Pharmakologischen Institut verwendeten Hunde teilweise noch auf diese Bestände ex 1989 zurückgehen, also daß es sich nach wie vor um die vom Ministerium so bezeichneten Straßenköter, die keine *mongrel dogs* im Sinne der Versuchstierkunde sind, handelte.

In diesem Lichte scheint auch die zuständige Fachabteilung - möglicherweise nicht die zuständige Sektionsleitung - das Erfordernis kontrollierter Zuchtbedingungen sehr wohl als ein wesentliches Kriterium der Wissenschaftlichkeit aufzufassen. Völlig unwissenschaftlich wird die Vorgangsweise des Pharmakologischen Institutes durch die nicht kontrollierte, nicht autorisierte Nachzucht von Welpen in den eigenen Kellerräumlichkeiten. Daß die Auffassung der Fachabteilung in diesem Zusammenhang absolut anerkannter und unbestrittener Stand der etablierten Versuchstierkunde ist, ergibt sich bei Durchsicht der einschlägigen Fachliteratur ohne jeden Zweifel; verwiesen sei in diesem Zusammenhang an die Ausführungen von Dr. W. Wendtlandt, "Standardisierte Versuchstiere für medizinische Forschung", oder Prof. Dr. Horst Heinecke (Herausgeber), "Angewandte Versuchstierkunde", sowie die gesamte einschlägige Literatur zu diesem Thema.

Aus der erwähnten Literatur ergibt sich ebenfalls, daß nur unter im wesentlichen konstanten Versuchsbedingungen der Charakter der Wissenschaftlichkeit nach Auffassung der etablierten Versuchstierkunde gewährleistet sei. Hinsichtlich der genetischen Faktoren wird dabei insbesondere auf das Alter der Tiere sowie den Sexualzyklus bzw. die Geschlechtsreife abgestellt. Hinsichtlich der Umweltfaktoren wird die Konstanz sogenannter abiotischer Faktoren (Klima, physikalische Umwelt, chemische Umwelt, trophische Faktoren sowie Haltungsbedingungen), weiters der sogenannten biotischen Faktoren (soziale Faktoren wie insbesondere die Brutpflege, Betreuungspersonal, mikrobiologische Umwelt, Parasiten) und schließlich versuchsbedingte Faktoren (Transport, Umgruppierung, Adaption, Gruppengröße, Eingriffe des Experimentators) verlangt. Es ist der fragestellenden Abgeordneten unverständlich, wieso der Wissenschaftsminister in seinem Schreiben vom 30. September 1992 diese absolut anerkannten Kriterien der etablierten Versuchstierkunde für unbeachtlich erklärt. Die fragestellende Abgeordnete kann dies nur auf mangelnden oder falschen Informationsfluß im Ministerium sowie eine schlechte Beratung des Bundesministers zurückführen und stellt daher die folgende

Anfrage:

1. Wieso hat der Bundesminister keine Kenntnis von dem ministeriellen Protokoll, in dem die Hunde des Pharmakologischen Institutes als Straßenköter bezeichnet werden, die das Kriterium von *mongrel dogs* nicht erfüllen ?
2. Ausländische Versuchstierzuchten, wie insbesonders die Prager Firma Velaz sowie die ungarischen Firmen Hun'or und Fonyok erfüllen entsprechend den Lokalaugenscheinen von TierschützerInnen an Ort und Stelle keinesfalls den naturwissenschaftlichen Kriterien der Versuchstierzucht. Werden Sie in Hinkunft alle Versuche mit Tieren, die ihrer Herkunft nach nicht die von der Versuchstierkunde aufgestellten Kriterien erfüllen, untersagen ? Wenn nein, wie rechtfertigen Sie diese Haltung im Lichte von § 3 Abs. 3 lit. B, sowie § 4 Tierversuchsgesetz 1988 ?

3. Die Protokolle über die Durchführung von Tierversuchen gehen derzeit kaum bzw. nur in einer unzureichenden Weise auf die von der anerkannten Versuchstierkunde geforderten Kriterien der Konstanz der genetischen und der Umweltbedingungen ein. Wie werden Sie in Hinkunft dafür Sorge tragen, daß sich Vorkommnisse wie am Pharmakologischen Institut nicht wiederholen können, bzw. daß aus den Aufzeichnungen der Experimentatoren die Erfüllung der naturwissenschaftlichen Voraussetzungen andauernd gewährleistet ist ?
4. Verfügt a) die zuständige Fachabteilung, b) die zuständige Sektionsleitung über die einschlägige Fachliteratur betreffend die Erfordernisse und Voraussetzungen von Versuchstieren im Sinne der anerkannten Erkenntnisse der Versuchstierkunde. Wenn nein, wie gedenken Sie Abhilfe zu schaffen ? Wenn ja, wie erklären Sie sich den Tenor Ihres Schreibens vom 30. September 1992 ?